AUS DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄTSKLINIK HALLE A. SAALE
DIREKTOR: PROF. DR. SCHIECK.

LANE MEDICAL LIBRARY
AUG 1 192

Über die Erfolge der in den Jahren 1915—1919 an der Universitäts-Augenklinik in Halle ausgeführten Elliotschen Glaukomoperationen.

(Auszug aus der Arbeit.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Karl Witte.

Halle (Saale)
Buchdruckerei Heinrich John
1920.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA40153306_0267

Eine der erfolgreichsten Errungenschaften auf dem Gebiete der Glaukombehandlung ist die im Jahre 1910 von Elliot angegebene Sklerektomie. Wegen ihrer verhältnismäßig leichten und einfachen Ausführung, ihrer großen Zuverlässigkeit und geringen Gefährlichkeit hat sie überall schnell Eingang gefunden und die übrigen modernen Glaukomoperationen zu verdrängen gewußt.

Erst in letzter Zeit wurden Stimmen laut, die nachdrücklich darauf hinwiesen, daß bei allen unschätzbaren Vorteilen der Operation diese aber auch nicht zu übersehende Nachteile und Gefahren in sich berge. So wurde von manchen Seiten zur Vorsicht gemahnt, ja sogar direkt vor dieser Operation gewarnt.

An der Universitäts-Augenklinik in Halle wurden in dem in Frage kommenden Zeitraum im ganzen 86 Trepanationen nach Elliot ausgeführt und zwar 22 mal an beiden Augen der Patienten, 40 mal an einem Auge, und einmal waren 2 Trepanationen an demselben Auge notwendig.

Die Fälle verteilen sich auf die einzelnen Glaukomarten wie folgt:

Glaucoma	inflammatorium	13	Fälle
„	simplex	60	„
„	hämorrhagicum	5	„
„	absolutum	7	„
„	secundarium	1	Fall

Eine dauernde Regulierung des Druckes war in 81 % der Gesamtfälle zu verzeichnen.

Eine postoperative Besserung des Sehvermögens trat in 25 %, eine Verschlechterung in 15 % und ein Gleichbleiben desselben in 53 % der dafür in Betracht kommenden Fälle ein.

Was die postoperativen Veränderungen am Gesichtsfeld anbelangt, so ließ sich feststellen, daß eine Erweiterung desselben

in 23 %, ein Gleichbleiben in 58 % und eine Einengung in 19 % der daraufhin geprüften Fälle sich gezeigt hatte.

An Komplikationen während der Operation sind zu nennen: 4 mal Glaskörperverlust, was ohne Schaden ertragen wurde; ferner zu verschiedenen Malen ein postoperatives Hyphäma, das stets anstandslos resorbiert wurde. Einige Male trat wenige Tage nach der Operation eine leichte Iritis auf, die aber bei entsprechender Behandlung stets prompt zurückging.

An späteren Komplikationen wurden beobachtet: 2 mal ein Wiederauftreten der alten Beschwerden. Beide Male wurde das Auge enukleiert, in einem Falle, nachdem auch eine zweite Trepanation erfolglos war, in dem anderen, wo es sich um ein amaurotisches Auge handelte. Die so sehr gefürchtete Spätinfektion zeigte sich nur einmal, d. i. in 1,3 % der Fälle.

Wenn ich nun zum Schluß die Fälle summiere, bei denen weder von Seiten des Patienten noch des Arztes ein Einwand gegen den Erfolg der Operation gemacht werden konnte, so ergeben sich 73 % absolut günstige Resultate.

Wie so viele bereits veröffentlichte Statistiken, so lassen auch die Erfolge der Elliotschen Operation an der hiesigen Klinik den außerordentlich hohen Wert der Methode im hellsten Lichte erscheinen. Ein Grund mit einzustimmen in den Pessimismus einiger Operateure und vor dieser Operation zu warnen, liegt meines Erachtens nicht vor. Vielmehr steht zu erwarten, daß durch ihre häufige Anwendung ihre Technik und Methode im Laufe der Zeit noch verfeinert und verbessert werden, so daß die Elliotsche Operation des Glaukoms in Zukunft noch größere Triumphe feiern wird.